

19. April 2020

Zweiter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr A

1. Lesung: Apg 2,42-47

2. Lesung: 1. Petrus 1,3-9

Evangelium:
Johannes 20,19-31



Ulrich Loose

» Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! «

Zuspruch

AM SONNTAG

Zweiter Sonntag der Osterzeit

Selig sind wir, wenn wir unsere Augen für die Zeichen der Gegenwart Gottes in unserem Leben aufmachen – so, wie es ist, und nicht, wie wir sie erträumt oder gewünscht hätten –, und an die Macht der Auferstehung Jesu glauben, der unter uns zugegen ist.

Carlo Martini



Das würde ich auch gern mal: Wie die Jünger dem Auferstandenen von Angesicht zu Angesicht begegnen; mit meinen Händen seine Wunden berühren, handgreiflich werden, um zu glauben, nach Beweisen greifen, um zu begreifen. Ich weiß natürlich, dass ich das so nicht kann. Doch ich kann etwas anderes: Mich auf die Suche nach Spuren des Auferstandenen in meinem Leben machen.

Das Evangelium lässt es offen, ob Thomas die Wunden Jesu wirklich berührt. Auf die Aufforderung Jesu, dies zu tun, antwortet er mit dem kürzesten aller Bekenntnisse, das doch alles aussagt: „Mein Herr und mein Gott!“

Das möchte ich auch: Mich zu Jesus als meinem Herrn und Gott bekennen – auch wenn ich zweifle. Damit das, was ich bekenne, für mich gewisser und wahrer wird. Wer bekennt, wird gehalten. Wer bekennt, dem wachsen Flügel.



Foto: Michael Tillmann

Bibelwort: **Johannes 20,19-31**

AUSGELEGT

Ostern und Pfingsten fallen für den Evangelisten Johannes auf einen Tag, erzählt er. Am Tag seiner Auferstehung verschenkt Jesus auch seinen Geist, den Heiligen Geist. Den Geist also, der den Willen des Herrn tut, ohne Vorbehalt, ohne Bedingung. Den Geist, der Frieden schafft in aller Furcht. Die gibt es ja bei den Jüngern, wie wir auch lesen. Es klingt, als seien sie wie zusammengekauert hinter verschlossenen Türen. Türen, die für den Auferstandenen kein Hindernis sind. Im Gegenteil. Er ist einfach da. Sein Geist kennt keine Mauern und Schlösser. Er ist da, wo er gebraucht wird. Sogar im Verschlossenen.

Das sollten wir uns sagen lassen; auch zu Herzen nehmen. Der Heilige Geist ist da, wo er gebraucht wird. Er ist selbst da, wo Menschen Türen und Herzen verschließen, ja fest verrammeln, um ihre Furcht auszusperren. Das wünschen wir, das gelingt aber nicht. Die Furcht lässt sich nicht aussperren, nur weil wir die Welt nicht sehen. Unsere Furcht ist da, wo auch unser Friede ist: im Herzen. Das berührt Jesus bei seinen Jüngern. Er sagt ihnen zu: Friede sei mit euch. Der Friede ist jetzt möglich; die Furcht wird jetzt kleiner. Im Moment des Vertrauens zu Gott hat die Furcht eine Grenze, eine unüberwindbare. Vertraut dem Frieden, der von Gott kommt – und die Furcht verliert ihre Macht.

Michael Becker

MEDITATION

**Manchmal kommt Zweifel auf,
wenn ich in die Welt blicke,
wenn ich auf mein Leben sehe.**

**Wir sollen erlöst sein,
durch Jesu Auferstehung
schenkt er uns seine Nähe.**

**Da bin ich dankbar für Thomas,
dass er für mich den Zweifel
ausspricht
und ihn nicht totschweigt.**

**Die Erfahrung der Auferstehung
Jesu
kann mein Leben verändern,
weil es mir eine neue Qualität
schenkt.**

**Sie schenkt mir wie den Freunden
Jesu damals
jene große Freude,
die mich über die Beschwerden
des Lebens blicken lässt.**

**So kann ich eine Leichtigkeit
erfahren,
die mich trägt,
wo die Welt am Ende ist.**

**Zweifel wandelt sich in Freude,
wo ich mich auch in meinem
Zweifeln
dem Auferstandenen Herrn
anvertrauen kann. (Reinhard Röhner)**